



Landeshauptstadt
Düsseldorf

AGENDA 21

Das Zukunftsmagazin für Düsseldorf

- **Klimaschutz in Düsseldorf**
- **ÖKOPROFIT – Gewinn für Betriebe und Umwelt**
- **Düsseldorf ist „Hauptstadt des Fairen Handels“**
- **Entente Florale – Düsseldorf blüht auf**



In diesem Heft

	Seite
Vorwort	3
Klimaschutz: Düsseldorf zieht mit	4
Ökoprofit bringt Gewinn für Unternehmen und Umwelt	6
Energiefreundliches Wohnen	8
Umweltverständnis kinderleicht gemacht	10
Düsseldorf ist „Hauptstadt des Fairen Handels“	12
Fairer Handel: Sag es durch die Blume	13
Entente Florale Düsseldorf blüht auf!	14
Nachhaltigkeit an Schulen	16
Im Austausch mit der Heine-Universität	17
Den Garten und die Nachbarschaft pflegen	18
Wohn(t)räume	19
Dritter Bauernmarkt am Schauspielhaus	20
Jeck und fair: faire Kamelle	21
Eine Welt Tage, Klimawandel und Millenniumsziele	22
Agenda-Städtepartnerschaft rund um den Globus	24
Schau und Infos fördern Radverkehr	25
Über Früchte und Mühen der Agenda-Arbeit	26
Agenda-Projekte im Überblick	28



Hinweis

Mit diesem Rundbrief gibt die Landeshauptstadt Düsseldorf den Bürgerinnen und Bürgern im Prozess der Lokalen Agenda die Möglichkeit, ihre Ideen zum Thema Lokale Agenda darzustellen. Die Aussagen müssen nicht immer der Haltung der Landeshauptstadt Düsseldorf entsprechen.

Titelfoto

Energieerzeugung und effektive Energieverwendung sind zwei Kernbereiche in der Diskussion um den Klimaschutz. Düsseldorf hat dazu bereits viel bewegt. Das Franz-Jürgens-Berufskolleg betreut ein Solarlabor, in dem die Schülerinnen und Schüler Produkte zur Sonnenenergienutzung analysieren und Lösungen zum Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen und zur Übernahme globaler Verantwortung entwickeln.

Impressum

Agenda 21 Rundbrief Nr. 16 – 1/2008

Herausgeber

Umweltamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, Brinckmannstr. 7
40200 Düsseldorf

LokaleAgenda@stadt.duesseldorf.de

Verantwortlich: Dr. Werner Görtz

Redaktion: Ursula Keller

Fotos

Kai Kitschenberg, Stadt Düsseldorf,
Wolfgang Neuhausen, S. 24,
Sven Prange, S. 6, u. a.

Texte

Annic Völkel, S. 12-15, 17, 18, 20,
21, 25-27 / Manuela Klüppel,
S. 4-10, 16, 17, 22-24 /
Andreas Vollmert, S. 19

Gestaltung

RomanoDesign, R. Amend,
www.romanodesign.de

Druck

Druckerei Schaab, Düsseldorf

Auflage

15 000 Exemplare, gedruckt
auf 100 % Recyclingpapier



Liebe Düsseldorferinnen und Düsseldorfer, liebe Agenda-Aktive,

2007 war ein abwechslungsreiches Jahr in Düsseldorf. Der Sommer stand unter dem Motto der „Entente Florale“. Die Jury konnte sich davon überzeugen, wie Pflanzen unsere Stadt lebenswerter machen – egal ob in jahrhundertealten Parkanlagen, aktiv genutzten Schulgärten oder von Privaten gepflegten Grün-oasen. Für dieses Jahr gilt es nun, die europäische Jury ebenso zu begeistern.

Im Herbst folgte die Auszeichnung zur „Hauptstadt des Fairen Handels“. Hier konnte insbesondere das gute Zusammenspiel von Aktivitäten der vielen ehrenamtlichen Eine Welt Gruppen mit den hauptamtlichen Koordinatoren sowie der Verwaltung und Politik überzeugen: Der faire Handel ist ein wichtiges Thema in Düsseldorf, bei dem alle mitmachen können und schon viele dabei sind.

Schließlich wurde der Stadt der „European Energy Award“ in Silber verliehen, eine Auszeichnung für stadtweite Maßnahmen zur Energieeinsparung.

Die Auszeichnungen sind Lob und Dank für das bisherige Engagement; sie sind gleichzeitig Ansporn weiterzumachen. Denn es ist klar, in

den Bereichen Klimaschutz, faire weltweite Bedingungen sowie Grün- und Stadtgestaltung ist noch viel zu tun. Wir erreichen das Ziel einer zukunftsfähigen Stadt nur, wenn jeder anfängt, sein Verhalten zu ändern. Gleichzeitig sehe ich die Aufgabe der Verwaltung, mit neuen Ideen und konsequentem Handeln dieses Ziel in allen Bereichen zu verfolgen.

Es freut mich, dass die Lokale Agenda bei allen ausgezeichneten Themen aktiv mitgewirkt hat und ermuntere weiterzumachen. Das gilt auch für die vielen anderen Projekte, die Sie voranbringen. Für Düsseldorf ist es wichtig, neue Wege zu wagen; Ihre Ideen dazu werden gebraucht!

Der Rundbrief berichtet von Projekt-Fortschritten und neuen Kooperationen, von lange gepflegten Traditionen – er berichtet vor allem von der Tatkraft vieler Einzelner, die mutig und bereit sind, für mehr Nachhaltigkeit aktiv zu werden. Ihnen allen danke ich dafür!

Für das neue Jahr wünsche ich uns einen langen Atem bei schwierigen Aufgaben und ermutigende Erfolge.

Joachim Erwin
Oberbürgermeister

Kontakte

Lokale Agenda in Düsseldorf

Umweltamt
der Landeshauptstadt Düsseldorf
Brinckmannstr. 7
40225 Düsseldorf

Agenda-Koordinatorin

Ursula Keller
Tel. 0211 / 892 68 09
Fax 0211 / 892 90 61
ursula.keller@stadt.duesseldorf.de

Fachforum I

Arbeit und Wirtschaft

Dr. Diana Hein
Tel. 0211 / 456 65 89
diana.hein@munlv.nrw.de

Fachforum II

Lebensraum Stadt

Prof. Dr. Klaus Eick
Tel. 0211 / 479 07 48
klaus.eick@ngi.de

Fachforum III

Ressourcenschonung

Dr. Hans-Jürgen Klüppel
Tel. 0211 / 45 17 61
hans-juergen@klueppel.com

Fachforum IV

Lebensstile/Lebensqualität

Gerd Deihle
Tel. 0211 / 868 91 50
gerd.deihle@inwent.org

Öko-Audit an Schulen

Projektleiter Klaus Kurtz
Tel. 0211 / 892 50 51
(Mi 14 – 16 Uhr, Fr 10 – 13 Uhr)

Eine Welt Forum Düsseldorf

Koordinator Ladislav Ceci
Tel. 0211 / 398 31 29

Umweltzentrum Düsseldorf

Geschäftsführung Helwig von Lieben
Tel. 0211 / 33 07 37



[www.duesseldorf.de/
agenda21/](http://www.duesseldorf.de/agenda21/)

Lokale Agenda
[@stadt.duesseldorf.de](https://twitter.com/stadt.duesseldorf.de)

Klimaschutz: Düsseldorf zieht mit

In Düsseldorf passiert viel in Sachen Klimaschutz, nicht zuletzt durch Projekte der Lokalen Agenda. Wenn Bürger so viel Einsatz zeigen, wird es höchste Zeit, dass auch die Stadt und ihre Verwaltung mitmachen. Diese arbeiten intensiv daran, dass zukünftig weniger Energie verbraucht und damit weniger Kohlendioxid produziert werden.

Der Weltklimabericht der Vereinten Nationen hat im letzten Jahr die Menschen wachgerüttelt. Die Bundesregierung beschloss daraufhin einen Maßnahmenkatalog, der den Ausstoß von CO₂ bis 2020 um 40 Prozent reduzieren soll.

Auch in Düsseldorf besann sich der Stadtrat, dass vor Ort gehandelt werden muss. Im Mai 2007 beauftragte er die Verwaltung, ein Maßnahmenprogramm zum Klimaschutz in Düsseldorf zu erstellen. Ämterübergreifend wird seitdem daran gearbeitet, denn eins ist klar: mit Hauruck-Aktionen ist niemandem geholfen.

nach wie vor sehr hoch. „Wir geben damit den Eigentümern die Möglichkeit, sich auf sehr anschauliche und verständliche Art über den energetischen Zustand ihres Hauses zu informieren“, erklärte Oberbürgermeister Joachim Erwin. Zu allen Fragen der Sanierung berät die Serviceagentur für Altbausanierung (SAGA), die seit Jahren neutrale und kompetente Anlaufstelle für Hauseigentümer ist (mehr zur SAGA auf Seite 8).

Geplant ist auch die Übertragung des bei Schulen und Kindergärten sehr erfolgreichen 50:50-Projekts auf die Gebäude der Stadt. Ämter und Sportvereine, die Strom, Wasser oder Heizkosten sparen, sollen auch davon profitieren. Für den Einsatz erneuerbarer Energien wurden kommunale Gebäude ausgewählt, deren Dächer besonders geeignet sind, um dort Photovoltaikanlagen zu installieren. Außerdem soll die Kraft-Wärme-Kopplung gefördert werden.

Eine Studie bescheinigt auch der Düsseldorfer Abfallwirtschaft einen klimatechnisch hohen Standard. „Mehr als 154 000 Tonnen CO₂ werden aufgrund der Sammlung und Verwertung von Abfällen aus den Düsseldorfer Haushalten eingespart. Das sind immerhin 2,5 Prozent des jährlich in Düsseldorf freigesetzten CO₂“, so Oberbürgermeister Erwin. Insbesondere die Nutzung der Abwärme der Müllverbrennungsanlage zur Strom- und Fernwärmeerzeugung sowie die stoffliche Verwertung von Altpapier ergeben immense Einsparungen von Primärenergie.

Dreh- und Angelpunkt der Klimaschutzprojekte ist das Umweltamt, das sich auch dank zahlreicher Agenda-Projekte eingehend mit dem Thema Energiesparen auseinandersetzt.

Als Ausgangspunkt ist es wichtig zu wissen: Wo stehen wir überhaupt mit unserem Energieverbrauch? Dieser Frage stellt sich Düsseldorf seit vier Jahren im Rahmen des European Energy Award (EEA). Bei diesem Wettbewerb wird überprüft, wie effi-



Solaranlage auf dem technischen Rathaus in Bilk

Das Klimaschutzkonzept ruht auf drei Säulen: Erstens Energieeinsparung, zweitens die Optimierung der Energieeffizienz, so dass die Energie bestmöglich genutzt wird und nicht Teile einfach ungenutzt verpuffen und drittens der Ausbau erneuerbarer Energien.

Parallel laufen konkrete Maßnahmen. Anfang Januar wurden 500 Thermografieaufnahmen privater Häuser durch die Stadt gefördert, die zeigen, wo an den Objekten Energie und damit bares Geld verloren gehen. So soll ein Anreiz für die energetische Sanierung der Gebäude geschaffen werden, denn die Einsparpotentiale bei Altbauten sind



Maßnahmen zum Klimaschutz:

Umweltamt
Ricarda Sahl
Tel. 0211 / 892 10 78

zient die teilnehmenden Städte mit Energie umgehen. Ein Energieteam mit Fachleuten aus den Bereichen Immobilienmanagement, Stadtplanung, Verkehrsmanagement, Umwelt, Bauinvestitionscontrolling und Lokale Agenda 21, unterstützt von den Stadtwerken Düsseldorf, hat sämtliche vorhandenen Aktivitäten zusammengetragen und bewertet. Untersucht wurden die kommunalen Gebäude und Anlagen genauso wie der Bereich Mobilität.



Preisverleihung EEA

Darauf aufbauend erstellte das Team ein „Energiepolitisches Arbeitsprogramm“ für die Umsetzung weiterer energierelevanter Maßnahmen. Hierzu zählen die Einführung eines Energiecontrollings, die Festbeschreibung von Baustandards für die städtischen Gebäude, der breite Einsatz erneuerbarer Energien sowie eine sparsamere Straßenbeleuchtung. Hinzu kommen die Verbesserung des Fuß- und Radwegenetzes, die Errichtung einer Fahrradservicestation und die Steigerung der Qualität des ÖPNV.

Die Stadt Düsseldorf hat in den vergangenen Jahren viele Maßnahmen durchgeführt, die zu einer Reduzierung des Energieverbrauchs geführt haben. So konnte der Ausstoß von CO₂ seit 1987 von 8,1 Millionen Tonnen auf 6,1 Millionen Ton-

nen gesenkt werden. Der externe Prüfer bescheinigt nun mit 55 Prozent der möglichen Punkte einen zufriedenstellenden energetischen Status auch im Vergleich zu anderen Städten. Am 17. Oktober 2007 wurde der Stadt die EEA-Auszeichnung in Silber vom NRW-Wirtschaftsministerium verliehen. „Unser Ziel ist es, den Award in Gold zu bekommen. Schließlich muss eine zukunftsorientierte Stadt wie Düsseldorf auch hinsichtlich einer nachhaltigen Energieversorgung und -nutzung Vorreiter sein“ erklärt Oberbürgermeister Joachim Erwin. Betrachtet man die Aktivitäten der letzten Monate zum Klimaschutz in Düsseldorf, so erscheint das Fernziel „Gold“ nicht unrealistisch.



NRW Preisträger des European Energy Award (EEA)

Problem erkannt, Problem gebannt – ganz so einfach ist es bestimmt nicht, aber erste Schritte zur Umsetzung sind getan. Die nächsten Jahre werden zeigen, welche Maßnahmen umgesetzt und wie effektiv die Pläne der Stadt in Düsseldorf

greifen werden. Das „European Energy Award Team“ wird die Energiebilanz der Stadt im Auge behalten und die Realisierung vieler Maßnahmen ämterübergreifend voranbringen – schließlich geht es neben der Entlastung der Umwelt um Gold.

European Energy Award:
Umweltamt
Silke Scheiber
Tel. 0211 / 892 10 94

www.
europaen-energy-award.org

Ökoprofit bringt Gewinn für Unternehmen und Umwelt

Unternehmen müssen, um wirtschaftlich zu arbeiten, ihre Ausgaben so gering wie möglich halten, denn alle Kosten gehen von ihrem Gewinn ab. Gleichzeitig wollen viele die Umwelt schützen und Energie sparen. Wie dies gleichzeitig erfüllt werden kann, erproben in Düsseldorf zurzeit zehn Unternehmen.



Ökoprofit Zwischenbilanz 2007 – die Firmen-Teams

Ökoprofit-Teilnehmer 2007

- Ikea, Jugendberufshilfe Düsseldorf GmbH
- Lamiflex Verpackungstechnik GmbH
- Unifrax GmbH
- Zamek Nahrungsmittel GmbH & Co. KG
- Educon gGmbH
- Fachhochschule Düsseldorf
- FD-Textil OHG
- Behr Labor-Technik GmbH
- Landeshauptstadt Düsseldorf, Umweltamt

Dass selbst eine einfache Kaffeemaschine ein wichtiger Faktor sein kann, musste die Firma FD-Textil im Rahmen des Ökoprofit-Projekts feststellen. 300 Euro spart die Firma jetzt jedes Jahr allein durch Zeitschaltuhren, die sie an der Kaffeemaschine, dem Getränkeautomaten und dem Wasserspender angebracht hat. „Die Investition von 24 Euro für die Zeitschaltuhren hat sich bereits mehrfach ausgezahlt“, so Herr Doliwa von der Textildruck-Firma.

Die Firma ist eines von zehn Unternehmen, die sich am Projekt Ökoprofit beteiligen. Das auf ein Jahr angelegte Projekt verbindet wirtschaftliches Handeln mit ökologischem Denken. Externe Berater zeigen den Firmen, wie sie einerseits die Umwelt schonen und gleichzeitig bare Münze sparen können. Bis zur Zwischenbilanz im November 2007 haben die zehn Betriebe Einsparpotentiale von insgesamt rund 160 000 Euro pro Jahr entdeckt. Um diese Einsparungen zu realisieren, muss aber erst einmal investiert werden, die Ökoprofit-Berater schätzen die Kosten zusammen bei allen Firmen auf circa 250 000 Euro. Das bedeutet, dass im Schnitt nach zwei Jahren unterm Strich ein dickes Plus stehen wird.

Für die meisten der Teilnehmer ist es der erste Ausflug in den Umweltmanagementbereich. Selbst Firmen, die sich bereits Energiechecks unterzogen hatten, fanden interessante neue Vorschläge: Der Nahrungsmittelhersteller Zamek testet in einer Kontrollküche die Waren aus der laufenden Produktion. Dafür wurden drei Kochplatten, die jeweils 1 500 Watt verbrauchen, rund um die Uhr geheizt, damit sie jederzeit einsatzbereit waren. Die pfiffige Lösung für dieses Problem sind nun Induktionskochplatten. Hierbei findet eine direkte Energieumwandlung im Topfboden statt und das Kochfeld bleibt kalt. So wird nur dann Wärme erzeugt, wenn der Topf auf dem Herd steht. Damit konnte der Energieverbrauch um gut 80 Prozent reduziert werden, in Zahlen heißt das: 3 000 eingesparte Euro pro Jahr.

Ein Großteil der an Ökoprofit beteiligten Unternehmen kann durch die Optimierung der Beleuchtungssysteme eine Menge Energie und Kosten sparen. IKEA hat herausgefunden, dass der Standort Düsseldorf in diesem Bereich Einsparungen von ca. 18 000 Euro jährlich erreichen kann. Bei der Fachhochschule Düsseldorf sind es immerhin 2 000 Euro pro Jahr. Katja Hummert, Ökoprofitberaterin in Düsseldorf, erklärt: „Die Beleuchtung ist ein typisches Thema bei unseren Beratungen, meist sind die Lichtanlagen in den Unternehmen nicht auf dem neuesten Stand der Technik.“ Die einfachste Möglichkeit zum Energiesparen sind Energiesparlampen. Darüber hinaus gibt es aufwendigere



Produktion der Firma Lamiflex, die auf Einsparmöglichkeiten untersucht wurde

Systeme, die beispielsweise durch automatische Dimmer die Helligkeit der Lampen der Sonneneinstrahlung in den Räumen anpassen und so unnötige künstliche Beleuchtung vermeiden, auch die Investition in komplexere Systeme zahlt sich schon oft nach nur wenigen Jahren aus.

Zusätzlich zu den Besuchen der Berater vor Ort finden bei Ökoprofit übers Jahr verteilt acht Workshops zu Umweltthemen statt, die die Unternehmen auf weitere Möglichkeiten zur Optimierung aufmerksam machen. Ein weiterer Punkt sind Mitarbeiterschulungen, denn ohne die Mithilfe und Motivation der Mitarbeiter können viele Maßnahmen überhaupt nicht funktionieren. Katja Hummert erzählt: „Das Umweltamt bietet seinen Mitarbeitern ein Eco-Fahrertraining an, denn durch eine effizientere Fahrweise können 10 bis 25 Prozent Benzin auf Dienstfahrten eingespart werden.“ Diese und viele weitere Ideen gewinnen Unternehmen durch Ökoprofit.

Noch vor Abschluss des ersten Projektes ist für Frühjahr 2008 der Start einer zweiten Runde mit neuen Firmen geplant. Unternehmen, die interessiert sind, mit Ökoprofit Kosten einzusparen und gleichzeitig die Umwelt zu schützen, können sich jederzeit beim Umweltamt melden.



Ökoprofit 2008 Anmeldungen und Informationen:

**Umweltamt
Holger Stürmer
Tel. 0211 / 892 68 50
holger.stuermer
@stadt.duesseldorf.de**

**www.duesseldorf.de/
umweltamt/
> Informationen für Betriebe
> Projekte
> Ökoprofit**

Energiefreundliches Wohnen

Seit Mitte 2004 existiert in Düsseldorf die Serviceagentur Altbauanierung, kurz SAGA genannt. Die SAGA bietet Beratung und Unterstützung für Hausbesitzer, die ihre Häuser sanieren und dadurch Energiekosten einsparen wollen. Anstehende Modernisierungen sind der geeignete Zeitpunkt, aus einem Energiefresser ein energiefreundliches Haus zu machen. Ab diesem Jahr wird die SAGA ihr Angebot auf Neubauten ausdehnen.



SAGA Musterhaus – vor ...

Seit fast vier Jahren, in denen die SAGA Hausbesitzer berät, steigt die Nachfrage nach ihrem Angebot stetig. Gefragt sind Informationen und Beratung zu Modernisierungsmöglichkeiten bei existierenden Häusern, aber auch immer mehr die Einsatzmöglichkeiten von regenerativen Energien. An diesen Punkten wird das neue, erweiterte Beratungsangebot für Neubauten anknüpfen. Im Mittelpunkt der Beratung sollen hohe Standards stehen, wie der für Niedrigenergie- oder Passivhäuser.



„Die Neubauten werden aber keinesfalls das Hauptgeschäft der SAGA werden“, erklärt Ricarda Sahl, die SAGA-Koordinatorin im Umweltamt, „der Schwerpunkt bleibt der Altbaubestand Düsseldorfs“. Dabei sind es meist nicht einmal die ganz alten Immobilien, die problematisch sind. Vielmehr sind es die Häuser aus den fünfziger bis siebziger Jahren, die ohne ausreichenden Wärmeschutz gebaut wurden. Damals machte sich noch niemand Sorgen über Wärmebrücken und Energieverluste – erst Ende der siebziger Jahre wurden mit der ersten Wärme-

schutzverordnung verbindliche Bestimmungen eingeführt. Mittlerweile werden die energetischen Anforderungen an Häuser über die Energieeinsparverordnung „EnEV“ geregelt, die unter anderem die neuen Auflagen zum Energieausweis enthält.

Das klingt nach einer Menge Arbeit für das SAGA-Team, das aus Experten der Stadtwerke, der Verbraucherzentrale und des Umweltamtes besteht. Wenn das Telefon klingelt, geben sie an der Hotline Tipps zu Fördermöglichkeiten oder beantworten generelle Fragen zur Haussanierung und schicken den Hausbesitzern auf Wunsch weiterführendes Informationsmaterial nach Hause.

Falls das Gespräch am Telefon nicht ausreicht, vermittelt die SAGA auch Beratung vor Ort. Dabei können Fragen geklärt werden wie: Gibt es versteckte Wärmebrücken? Was ist an Sanierungspotential vorhanden? Ist mein Dach für eine Photovoltaik- oder Solarthermieanlage geeignet? So ein Einstiegs-Check vor Ort kostet etwa 50 Euro, wer ein ganzes Gutachten möchte, muss mit 400 bis 500 Euro etwas tiefer in die Tasche greifen. Die Beratung am Telefon ist bis auf die Telefongebühren kostenlos, außerdem rufen die SAGA-Mitarbeiter bei ausführlicheren Beratungen auch gerne zurück.

In Eller steht ein Mehrfamilienhaus, das die SAGA-Experten bei der Renovierung vom Dach bis zum Keller begleitet haben. Es dient der SAGA als Musterhaus, um zu verdeutlichen, was Hausbesitzer mit einer durchdachten Sanierung alles erreichen können. Der Bau aus der Mitte der sechziger Jahre wurde über einen Zeitraum von fünf Jahren energetisch auf den neuesten Stand gebracht. Die alte Heizungsanlage des Gebäudes wurde gegen eine neue ausgetauscht. Zusätzlich nahm der Hausbesitzer die Dämmung von Dach, Keller und Außenwänden sowie den Austausch der alten, einfachverglasten Fenster gegen



... während ...



... und nach der Sanierung



Isolierung der Außenwände und des Dachs – eine Arbeit, die lohnt

moderne Fenster vor. Die Kombination all dieser Maßnahmen brachten Energieeinsparungen von circa 80 Prozent. Die Zahlen sprechen für die Investitionen, so wurde der Primärenergiebedarf von jährlich 416,55 Kilowattstunden pro Quadratmeter auf gerade einmal 72,35 Kilowattstunden pro Quadratmeter gesenkt. Dadurch können künftig allein bei den Heizkosten für das Haus etwa 8 500 Euro pro Jahr eingespart werden. Der engagierte Hausherr will weitermachen und die Energiebilanz seines Hauses weiter optimieren.

Er hat bereits eine Vorrichtung für die spätere Nutzung einer ca. 10 Quadratmeter großen Solaranlage vorgesehen. Für so viel Einsatz gab es dann auch eine Belohnung: Als erster Hauseigentümer in Düsseldorf bekam er im vergangenen Herbst die Auszeichnung „Energiesparer NRW“ vom Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie NRW verliehen. Das Projekt zeichnet sowohl vorbildliche Altbausanierungen als auch energetisch hochwertige Neubauten aus. Die Investition in die energiefreundliche Sanierung von Gebäuden lohnt also, denn der Mieter spart Energie und der Vermieter steigert den Wert seiner Im-



Auszeichnung zum „Energiesparer NRW“

mobile. Vielleicht ein Ansporn für weitere Hausbesitzer zu überprüfen, ob ihr Haus nicht auch energiefreundlicher werden kann.

SAGA-Info-Hotline:
01801 / 99 94 39
 (6 Ct./Min. aus dem Festnetz
 Tarif deutschen Telekom)
Mo – Do 9 – 13 u. 14 – 17 Uhr
Fr 9 – 14 Uhr
www.saga-duesseldorf.de

Umweltverständnis kinderleicht gemacht

Neben Lesen, Schreiben und Rechnen steht der Umgang mit der Umwelt auf dem Stundenplan der Schulen. Hier knüpfen verschiedene Programme des Umweltamtes an, die umweltbewusstes Denken in die jungen Köpfe pflanzen sollen. Ergänzend zum erfolgreichen 50:50-Programm gab es 2007 speziellen Umweltunterricht für Grundschulen und weitere Angebote für Große und Kleine in den Schulen und Kindergärten.



Die Lokale Agenda und das Umweltamt der Stadt Düsseldorf boten nach den Sommerferien allen Grundschulen an, mit den vierten Klassen kostenlos am umweltpädagogischen Unterricht der Deutschen Umwelt-Aktion e.V. (DUA) teilzunehmen. Im Angebot waren Unterrichtseinheiten zu verschiedenen Themenschwerpunkten.

Einer der Schwerpunkte lautete „Energie erleben und verstehen“. Dabei wurde den Kindern anschaulich erklärt, wie in Kraftwerken Strom erzeugt wird. Selbstverständlich ging es nicht alleine um die technischen Details. Im Unterricht wurde geschaut, welche Auswirkungen auf die Umwelt verschiedene Energieträger wie Kohle, Gas oder erneuerbare Energien haben. Und im Anschluss stellten die Schüler eigene Ideen zusammen, wie sie selber Energie sparen können. Die Ergebnisse wurden z. B. auf Plakaten festgehalten und in der Klasse aufgehängt, damit auch später die Energiespartipps immer wieder zu Rate gezogen werden können.



Das zweite angebotene Thema war „Strom und Wärme aus der Sonne“. Hierbei wurde den Kindern unter anderem gezeigt, wie Wasser durch Sonne erwärmt wird. Ganz praktisch konnten sie anschließend einen Solarkocher nachbauen.

Die Resonanz der Schulen war enorm, mehr als ein Drittel der Grundschulen nahmen an dem Projekt teil und waren begeistert. Auch die Energiespar-Koordinatorin des

Umweltamtes, Margit Roth, hält die Veranstaltung für sehr gelungen. „Frau Köster von der DUA hat den Klimaschutz kindgerecht aufgearbeitet und gut erklärt, wie Strom erzeugt wird.“ Spielerisch und mit Hilfe einer Dampfmaschine wurden die Kinder aktiv eingebunden. Die Viertklässler zeigten reges Interesse für das Thema: „Die Kinder hatten vom Klimawandel schon gehört und auch CO₂ war ihnen ein Begriff“, erzählt Margit Roth.

Beim städtischen 50:50-Programm geht es um die Einsparung von Energie, Wasser und Abfall. Die Teilnehmer bekommen die Hälfte des eingesparten Geldes von der Stadt zur Verfügung gestellt. Das 50:50-Programm gilt übrigens nicht nur für Schulen, auch Kindertagesstätten und Kindergärten können teilnehmen. Zur Zeit sind 48 Schulen und 28 Kindertagesstätten dabei. Sie haben es bis heute geschafft, insgesamt rund 5 100 Tonnen CO₂ zu vermeiden und 1,1 Millionen Euro einzusparen. Natürlich sind weitere Interessierte herzlich willkommen.

**Umweltamt
Margit Roth
Tel. 0211 / 892 10 60
margit.roth
@stadt.duesseldorf.de**

**www.duesseldorf.de/
umweltamt/
> Auf einen Blick:
50:50 Programm
Energie / Schulen und Kitas**



Stöbern, staunen, ausprobieren!

Umwelt und Natur als spannende und lehrreiche wie auch unterhaltende Themen für Aktivitäten mit Kindern zu vermitteln – dieses Ziel verfolgt das Umweltamt auch mit ausgewählten Materialien, die es leihweise zur Verfügung stellt. Motto: „Stöbern, staunen, ausprobieren!“ Angeboten werden Sammlungen in Kisten und Koffern, die bis zu 100 verschiedene Bücher, Broschüren, Spiele und anderes mehr zu einer Vielfalt von Umweltthemen enthalten. Wasser, Tiere, Luft, Boden oder Abfall – zu allem finden sich sowohl Materialien, die den Pädagogen theoretische Informationen und Hintergrundwissen vermitteln, als auch Materialien, mit denen Kinder selbstständig arbeiten können.

Umwelt - Expeditions - Rucksack, Naturerlebniskoffer, Fledermausdetektor, Strommessgerät oder Luftgüteampel heißen weitere Leihangebote des Amtes, die Aktionen initiieren und begleiten können.



Beispiele für die motivierenden Eigenschaften der Materialien nennt Bianka Schappe von der Kindertagesstätte St. Raphael in Oberbilk: „Die vielen schönen Sachen regen zu Beobachtungen in der Natur an, unsere Kinder bastelten Vogelfutterglocken oder gruben nach Regenwürmern.“ Für die Garather Kindertagesstätte Spatzennest waren der umweltpädagogische Leitfaden Energie und das Energiemessgerät wertvolle Hilfen für ihren Energiespartag, bei dem Kinder anderen Kindern ihre Experimente erklärten. Bereits die



schönen Holzkisten selbst seien für die Kinder ein Erlebnis, so Monika Marschner vom Urmelhaus in Gerresheim, „sie packen sie gerne aus und sind direkt aufnahmebereit“. Aus der Beschäftigung mit den Materialien entstanden Projekte wie „Papier schöpfen“ oder Waldspaziergänge, bei denen mit Becherlupe und kindgerechten Bestimmungskarten den kleinen Krabbeltieren nachgespürt wurde.

Schulklassen und Kindergartengruppen können auch informative Vorträge und Mitmachaktionen, etwa zum „Düsseldorfer Wasser“, besuchen, die von Mai bis September meist im UmweltInfoZentrum (UIZ) am Rheinufer stattfinden. Jüngstes Angebot für alle Schulstufen sind Naturerlebnisexkursionen, die in Zusammenarbeit mit der Biologischen Station Urdenbacher Kämpfe durchgeführt werden. Innerhalb weniger Wochen haben sich 64 Schulklassen mit über 1 500 Schülerinnen und Schülern angemeldet.

Individuelle Beratungen für Pädagoginnen und Pädagogen zur Konzeption von Umweltprojekten, zu geeigneten Exkursionszielen oder finanziellen Fördermöglichkeiten runden das Angebot ab.

Was das Umweltamt Pädagoginnen und Pädagogen der Düsseldorfer Kindergärten und Grundschulen zu bieten hat, wird einmal im Jahr bei den „Kennenlern-Tagen“ ausführlich vorgestellt. Mit dabei sind die AWISTA GmbH und die Verbraucherzentrale NRW, so dass kaum (Themen-)Wünsche offen bleiben.



Umweltamt
Ernst Schramm
Tel. 0211 / 892 50 03

ernst.schramm
@stadt.duesseldorf.de

Düsseldorf ist „Hauptstadt des Fairen Handels“

Hohe Auszeichnung für die Landeshauptstadt, die sich beim bundesweiten Wettbewerb der Servicestelle „Kommunen in der Einen Welt“ gegen 24 Mitbewerber durchsetzt. Düsseldorf überzeugt die Jury mit zahlreichen aktuellen Agenda-Projekten, der Arbeit der Eine Welt Initiativen und der guten Vernetzung in der Stadt.



Nach dem dritten Platz 2005 darf sich Düsseldorf seit September 2007 mit dem sympathischen Titel „Hauptstadt des Fairen Handels“ schmücken. „Wir wussten, dass wir weit vorne lagen, aber am Ende waren wir doch positiv überrascht, dass wir gewonnen haben“, berichtet Umweltamtsleiter Dr. Werner Görtz. Mit Neuss, Bonn und München habe man starke Konkurrenten gehabt, die sich ebenfalls seit Jahren beim Thema fairer Handel sehr engagieren.

Bei der Verleihung des mit 4 000 Euro dotierten Preises im Dortmunder Stadion begründete Heidemarie Wiczorek-Zeul, Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: „Das von Ihnen eingereichte Maßnahmenbündel ist beeindruckend.“ Auch die gute Zusammenarbeit und der Austausch zwischen den Initiativen, der Verwaltung und Politik im Agenda Beirat und im Eine Welt Beirat wurden positiv hervorgehoben. Die Ministerin lobte weiter das Engagement der Stadt, die trotz des Wegfalls der Landesförderung für die Eine Welt



Gruppenfoto mit allen Preisträgern

Arbeit gute Rahmenbedingungen schaffe: „7,5 Cent je Einwohner stellt die Stadt für die Eine Welt Arbeit zur Verfügung. Mit diesen 45 000 Euro kann enorm viel geleistet werden“, erklärte sie in ihrer Laudatio.

Überzeugt hat die Jury auch die Vielfalt der Aktivitäten, die das Thema fairer Handel in die Öffentlichkeit bringen. Oberbürgermeister Joachim Erwin erklärt, dass die Stadt in diesem Bereich seit Jahren Akzente setze. Und: „Die Eine Welt Initiativen in Düsseldorf haben den Preis erarbeitet. Der Titel ist Dank für das bisherige Engagement und gleichzeitig Ansporn, weiterzumachen.“ Dies sieht auch Umweltamtschef Dr. Görtz so: „Die Eine Welt Gruppen und Agenda-Aktiven weisen auf Missstände und Handlungsmöglichkeiten hin. Sie tragen dazu bei, in Zeiten der Globalisierung die Welt ein wenig gerechter und fairer zu gestalten.“

Persönlich begeistert war übrigens die Bundesministerin von einem Agenda-Projekt der ersten Stunde, dem von Düsseldorfer Firmen geförderten Hauptschulpreis. „Gerade diese Schulform verdient besondere Beachtung.“ Leider gab es bei der vierten Ausschreibung des Preises – zum Thema „Fairer Handel in Zeiten von ‚Geiz ist geil‘“ – in 2007 keine Bewerbungen von Schulen.

Wie mit dem Preisgeld aus Dortmund der faire Handel in Düsseldorf weiter unterstützt werden soll, wird der Eine Welt Beirat entscheiden. Für Umweltamtsleiter Dr. Görtz steht fest: „Wir möchten den Titel langfristig halten und ermuntern auch neue Initiativen und den Einzelhandel, den Düsseldorfern die Vorzüge fair hergestellter Produkte näher zu bringen.“ Dabei gehe es nicht um Preise für Kaffee, Schokolade oder Blumen. „Wichtig sind die Hintergrundgeschichten aus den Ländern, in denen diese Produkte eben auch unter menschlichen Arbeitsbedingungen hergestellt werden können.“

www.duesseldorf.de
 > Lokale Agenda
 > Aktuelles



1. Platz für Düsseldorf als „Hauptstadt des Fairen Handels“

Fairer Handel: Sag es durch die Blume

Mit ihrer Werbung für fair gehandelte Blumen setzt die Lokale Agenda Akzente. Gleich bei beiden gewonnenen Wettbewerben „Hauptstadt des Fairen Handels“ und der „Entente Florale“ überzeugte dies die jeweiligen Jurys. Das Umweltamt der Landeshauptstadt ermuntert nun die Düsseldorfer Blumenhändler, faire Blumengrüße anzubieten.



Die Lokale Agenda hat bereits mit mehreren Aktionen auf das Thema fair gehandelte Blumen aufmerksam gemacht. So verteilten Aktive des Fachforums Arbeit und Wirtschaft und des Eine Welt Forums zum 20. Geburtstag des Buga-Parks (heute Südpark) im vergangenen Jahr Rosen aus menschengerechter und umweltschonender Produktion. Die Aktion am Muttertag kam bei den Besucherinnen gut an. Auch bei der Rundreise der Entente-Florale-Jury im Sommer 2007 informierte die Lokale Agenda über die Vorteile und Hintergründe fairer Blumengrüße.

Die Stadt Düsseldorf geht dabei mit gutem Beispiel voran: „Wo es möglich ist, haben wir ja durch den Ratsbeschluss den Auftrag, fair gehandelte Ware zu kaufen. Das machen wir beispielsweise für die Blumendekorationen im Rathaus“, erklärt Silke Wiebrock vom städtischen Gartenamt.

Deshalb ist die Stadt auf dem Großmarkt auch Kunde bei Großhändler Ralph Cornielje. Der 34-Jährige leitet den Familienbetrieb und bietet fair produzierte Schnittblumen bereits seit acht Jahren an. Dabei weiß er genau, woher seine Ware kommt: „Ich bin vor sechs Jahren mit anderen Großhändlern nach Ecuador und Kolumbien gereist. Dort haben wir uns die Farmen angeschaut und dann die für den Import ausgesucht, die ordentlich arbeiten.“ Letzteres bedeutet, dass auf den Einsatz von Chemikalien verzichtet wird und die Arbeitsbedingungen in Südamerika stimmen. Dazu gehört die Gesundheitsvorsorge der Farmarbeiterinnen ebenso wie das Vorhandensein von Aufenthaltsräumen oder Duschen und das Tragen von Schutzkleidung.

In Ecuador hat Cornielje große Unterschiede auf den Farmen gesehen und ist froh, durch direkten Kontakt zu wissen, dass seine Rosen unter menschenwürdigen Bedingungen gezüchtet werden. Sie tragen das Siegel des Flower Label Programms (FLP) und der Großhändler betont, dass die Farmen immer wieder kontrolliert werden. Stichproben, ob die Arbeitsbedingungen noch stimmen, veranlasst auch der Verband des Deutschen Blumen-Groß- und Importhandels (BGI), der seinen Sitz in der Landeshauptstadt hat.

Ralph Cornielje schätzt, dass sich rund die Hälfte der Düsseldorfer Floristen mit dem Thema des fairen Blumenhandels auseinandersetzt. Rund 80 Prozent der Geschäfte haben sie auch mal im Angebot. Allerdings werben nicht viele Händler dafür, Plakate mit dem FLP-Label hängen nur Wenige in ihre Geschäfte. Für Kunden ist so nicht zu erkennen, ob die Blumen fair gehandelt sind.



Faire Blumen im Großmarkt

Deshalb begrüßt der Großmarkthändler die jüngste Aktion der Lokalen Agenda: Sie hat 150 Düsseldorfer Blumenhändler angeschrieben und aufgefordert, fair gehandelte Ware anzubieten und diese zu kennzeichnen. Ralph Cornielje: „Es ist wichtig, das Thema bekannter zu machen.“ Er ermuntert die Kundinnen und Kunden im Fachhandel nachzufragen: „Schließlich gibt es bei fair gehandelten Blumen keinen Unterschied im Preis zu anderer importierter Ware.“

Blumenhändler, die faire Ware anbieten oder Interesse am Thema haben, können sich im Umweltamt melden. Es bietet ihnen neben Informationen auch den beidseitig bedruckten DIN-A-5-Aufkleber „Hauptstadt des Fairen Handels“ an.

**Kontakt:
Umweltamt, Lokale Agenda
Ursula Keller
Telefon 0211 / 892 68 09**

**LokaleAgenda
@stadt.duesseldorf.de**

Hulda-Pankok-Gesamtschule überzeugt

Die Umwelterziehung, die Düsseldorf den Großstadt-Kindern anbietet, war ebenfalls ein wichtiger Punkt bei der Entente-Florale-Bewerbung. Die Hulda-Pankok-Gesamtschule nutzte den Wettbewerb ganz konkret und renovierte ihr seit Jahren gewachsenes Schul(garten)gelände. Sie überzeugte die Jury mit ihrer Präsentation und nachhaltigen Arbeit.

„Es war schon aufregend, der Jury unseren Schulgarten vorzustellen“, erzählt Aileen Fliescher. Die 13-Jährige ist Schülerin der Hulda-Pankok-Gesamtschule und stand mit ihren Mitschülerinnen und -schülern den Grünexperten der Entente-Florale-Kommission Rede und Antwort. „Ich habe zum Beispiel erklärt, dass wir in unserem Nutzgarten Hochbeete angelegt haben, damit auch die behinderten Kinder den Garten pflegen können.“ Die ganze Schule sei stolz gewesen, als sie vom Wettbewerbs-sieg der Stadt erfahren habe.



Schüler präsentieren der Jury ihre Projekte im Schulgarten

Die Hulda-Pankok-Gesamtschule, eine der aktiven Einrichtungen im Agenda-Projekt Öko-Audit an Schulen, legt schließlich seit vielen Jahren Wert auf ein naturnahes Außengelände. Garten, Teich, Wald, Obstgehölze, Trockenmauer und ein Klassenzimmer unter freiem Himmel schaffen die Möglichkeit, „umweltfreundlich mit und in der Natur leben zu lernen“, sagt Lehrer Klaus Kurtz. Flora und Fauna bieten hier direkt am Schulgebäude die Chance, Unterrichtsthemen anschaulich zu vermitteln.

Als Klaus Kurtz von der Bewerbung der Stadt zum Bundeswettbewerb hörte, warb er dafür, dass sich die Schule mit ihrem Engagement einbringen sollte. Mit großer Resonanz: An einem Samstag im April 2007 trafen sich rund 350 Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrer, um das über 20 000 Quadrat-

meter große Schulgelände zu reinigen, zu renovieren und umzugestalten.

Mit fachlicher Unterstützung sowie neuen Gehölzen, Stauden und besonderen Geräten brachte sich das Gartenamt mit in die Entente-Florale-Aktion an der Brinckmannstraße ein.



Für Schulleiter Heinz Gniosko war dieser Aktionstag „sehr wichtig für unsere Schulgemeinschaft, weil die gemeinsame Arbeit die Identifikation mit der Schule verstärkt hat“. Dass am Ende der Bundessieg für Düsseldorf herauskam und die Schule damit ebenfalls ausgezeichnet wurde, sei sehr motivierend. „Unsere Schülerinnen und Schüler haben gesehen, dass ihr Engagement sich für sie selber lohnt und von Externen hoch bewertet wird.“

Nach dem Erfolg haben Eltern und Schüler vorgeschlagen, einen solchen Aktionstag mit allen beteiligten Gruppen demnächst erneut zu organisieren. Aileen Fliescher wird dann sicher dabei sein. Sie hat sich nach den Entente-Florale-Aktivitäten wieder für die von ihr so geliebte Arbeit in der Schulgarten-AG angemeldet.



Gemeinsam aktiv für mehr Grün

Beim Bürgerwettbewerb zur Entente Florale und der Aktion „Mach was draus!“, die Umweltprojekte fördert, engagierten sich über 200 Bürger, Vereine, Schulen, Kindertagesstätten und Unternehmen. Sie zeigten, wie man das eigene Umfeld grüner und lebenswerter gestalten kann. Dieses bürgerschaftliche Engagement trug maßgeblich zum Sieg der Landeshauptstadt beim Bundeswettbewerb bei. Es steht auch beim Europawettbewerb der Entente Florale in diesem Jahr im Blickpunkt.

„Das Engagement der Bürger, Vereine und Unternehmen im Zusammenspiel mit der Stadt war absolut überzeugend. Dies hat am Ende den Ausschlag zugunsten von Düsseldorf gegeben.“ Dies sagte Oberbürgermeister Joachim Erwin im August vergangenen Jahres, als feststand, dass die Landeshauptstadt den ersten Platz beim Bundeswettbewerb „Entente Florale“ belegt hatte. Optimistisch ergänzte er: „Wenn dies auch 2008 so ist und wieder alle so begeistert mitziehen, stehen wir in Europa glänzend da.“

Unter dem Entente Florale-Motto „Düsseldorf blüht auf“ hatte die Stadt die Bürger zu einem Begrünungswettbewerb aufgefordert. Die Sieger der vier Kategorien wurden im Dezember 2007 mit Gutscheinen von Düsseldorfer Firmen im Wert von jeweils 250 bis 1 000 Euro belohnt. In der Kategorie „Über den Dächern“ überzeugte eine begrünte Dachterrasse im Stadtteil Flingern. „Ausschlaggebend war, dass hier eine Familie diese vielfältig nutzt: vom Spielbereich bis zum Anbau von Obst und Gemüse“, begründet Andreas Luberichs vom städtischen Gartenamt. In der Kategorie „An Straßen und Plätzen“ gefiel die Baumpflanzaktion an der Venloer

Straße besonders gut. Mit Unterstützung des Gartenamtes hatten hier Jugendliche Bäume gepflanzt und die Pflege der Baumscheiben übernommen. Anwohner und Jugendliche haben die Baumscheiben mit Wildkräutern bepflanzt, die sie sogar selbst gezogen haben. „Grüne Oasen“ war Titel der Kategorie mit den meisten Teilnehmern. Die Siegerin hat im Stadtteil Wersten einen Gemüsegarten in einen englischen Rosengarten umgewandelt. Auch „Arbeiten im Grünen“ macht mehr Spaß; in der vierten Kategorie wurde ein Unternehmen in der Friedrichstadt ausgezeichnet, das sein Gewerbegrundstück mit etlichen Blumenkübeln bestückt und mit Bäumen und Beeten bepflanzt hat.



Siegerehrung für Düsseldorf in Mainz

Rekordteilnahme bei „Mach was draus!“

Ganz im Zeichen der Entente Florale stand auch die vom Umweltamt betreute Projekt-Förderung unter dem Motto „Mach was draus!“. „Unbürokratisch und schnell“, so Umweltamtsleiter Dr. Werner Görtz, werden dabei seit 2004 insbesondere Schulen und Kindergärten, aber auch Privatpersonen mit bis zu 150 Euro unterstützt. Wer dabei sein will, meldet sich bei Ernst Schramm im Umweltamt und beschreibt seine geplante Begrünungsaktion. „Wir hatten im vergangenen Jahr über 100 Anfragen und Anträge“, sagt Schramm – eine Rekordzahl. Er nennt einige sehr schöne Aktionen, die mit der kleinen städtischen Finanzspritze sofort umgesetzt werden konnten:

Die Kindertagesstätte (Kita) St. Adolfus bepflanzte einen grünen Tunnel. Von der AWO-Kita Sternschnuppe wurden Beerensträucher gepflanzt und ein Beerenfest gefeiert. Die evangelische Kita Am Hackenbruch hat Kräuter gezogen und erfreut sich nun an den blühenden Pflanzen und dem selbst gemachten Kräuterquark. Die Peter-Härtling-Schule legte ein Lavendelbeet an. Der Verein „Wohnen mit



Kindern“ an der Otto-Petersen-Straße verschönerte Mülltonnen-Abstellplätze mit Clematis. An der Kita Kuthsweg entstand eine Kräuterspirale. Rolf Sierlinski pflegt eine große Baumscheibe an der Burghofstraße. Die Rheinische Förderschule Brinckmannstraße legte einen Duft- und Sinnesgarten an. Das Kinderforum e.V. Löricker Straße reaktivierte eine vergessene Kräuterecke.

Alle Aktionen, ob im Rahmen des Bürgerwettbewerbs oder der Umweltförderung, haben Düsseldorf an vielen Stellen grüner und lebenswerter gemacht. Dies soll auch 2008 fortgesetzt werden. Schließlich ist das Bürgerengagement beim Europawettbewerb erneut gefragt. Nach dem ersten Platz beim Bundeswettbewerb „Entente Florale – unsere Stadt blüht auf“ tritt die Landeshauptstadt Düsseldorf 2008 auf europäischer Ebene an.

 www.duesseldorf.de/entente_florale

Nachhaltigkeit an Schulen wird international

Im Rahmen einer deutsch-finnischen Konferenz in Helsinki tauschte das Düsseldorfer Schulnetzwerk „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in 2007 erneut seine Erfahrungen mit finnischen Kollegen aus und vereinbarte eine weitere Zusammenarbeit. Gelegenheit bietet der für Mitte 2008 geplante internationale Schülerkongress zum Nachhaltigkeitsmanagement in Schulen.

Klaus Kurtz, Projektleiter in Düsseldorf, erinnert sich: „Als PISA-Sieger Finnland damals im Jahr 2002 bei uns anfragte, um etwas über unser Bildungsprojekt zu erfahren, dachten wir zunächst: was wollen die Finnen mit ihrem vorbildlichen Schulsystem denn gerade von uns lernen?“ Schnell war klar, dass die Finnen sich überall in Europa regelmäßig nach Verbesserungsmöglichkeiten für ihr eigenes Schulsystem umschaue. Und das Düsseldorfer Projekt hatte viele Aspekte, die die Nordeuropäer interessierten.

Der Kontakt mit den finnischen Partnern blieb auch nach dem ersten Besuch per E-Mail erhalten. 2004 traf man sich noch einmal bei einer Konferenz in Wien und vereinbarte den Gegenbesuch für 2007 in Helsinki. Die kleine Düsseldorfer Gruppe packte also in den Osterferien ihre Koffer und reiste für eine Woche in den kühlen Norden. Mit dabei waren insgesamt fünf Personen: Klaus Kurtz, ein Vertreter vom Umweltberater „eco-team“ und Lehrer von der Hulda-Pankok-Gesamtschule und dem Geschwister-Scholl-Gymnasium. Den deutschen Gästen gefiel besonders das finnische Schulsystem. Die Reisegruppe konnte mehrere Schulen besuchen: „Dort wird nicht nach Schulformen getrennt, es gibt kein Sitzen bleiben, alle Schüler sollen die Standards erreichen und die meisten schaffen das auch, weil z. B. jeder das Recht

auf bis zu 240 Förderstunden pro Jahr hat, je nach den jeweiligen Bedürfnissen“, meint Klaus Kurtz.

Während einer von beiden Seiten gemeinsam organisierten Konferenz in Helsinki diskutierten 80 Vertreter von Ministerium und Schulen über moderne Methoden der Umwelterziehung und Bildung für nachhaltige



Schülerbeteiligung in Finnland

Entwicklung. Die Gastgeber präsentierten, was sie seit 2002 entwickelt hatten und auch die Düsseldorfer stellten ihre neuesten Projekte vor. Die Ansätze, Schüler zur Nachhaltigkeit zu erziehen, sind ähnlich wie bei uns, die Klassen trennen Abfall, Batterien werden gesammelt und Energiesparmaßnahmen erlernt. Die Schulen kooperieren z. B. mit externen Partnern wie biologischen Stationen, um den Schülern Umwelterfahrungen zu ermöglichen. Als Vorbild fungiert Düsseldorf besonders bei der aktiven Beteiligung der Schüler an den Projekten, damit sie am praktischen Beispiel lernen, welche Fähigkeiten nötig sind, um ihre eigene Zukunft erfolgreich gestalten zu können. Die Finnen machen es inzwischen genauso bei ihren Nachhaltigkeitsprojekten. Die deutschen Gäste erlebten bei einem ihrer Schulbesuche dadurch sehr gut vorbereitete Grundschüler, die in ihrer Schule als Streitschlichter ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zur Seite stehen. „Wenn man so will“, sagt Kurtz mit einem Augenzwinkern, „haben Düsseldorfer Projekt-schulen ein wenig Entwicklungshilfe für das finnische Bildungssystem geleistet.“



Das „Toilettenprojekt“ der Dieter-Forte-Gesamtschule (siehe Seite 17)

In diesem Jahr werden Finnen erneut in Düsseldorf beim internationalen Schülerkongress zu Gast sein. Schüler und Lehrer aus verschiedenen europäischen Ländern werden Mitte 2008 in die Landeshauptstadt kommen, um Erfahrungen aus ihren eigenen Nachhaltigkeitsprojekten mit denen der Düsseldorfer Schulen auszutauschen. Der Kongress versteht sich als Beitrag zur internationalen UNO-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2004 bis 2014).

Insgesamt erwartet Klaus Kurtz, dass 200 bis 250 Teilnehmer den Kongress besuchen werden. Das Programm wird gemeinschaftlich erarbeitet, zweieinhalb Tage Zeit bieten reichlich Raum für Präsentationen, Arbeitsgruppen und Freizeitaktivitäten. Düsseldorfer Schulen und Betriebe, die ihre Nachhaltigkeitsprojekte vorstellen, werden gesucht.

www.umweltschulen.de
> Internationaler Schülerkongress 2008: „Nachhaltigkeitsmanagement in europäischen Schulen“

Neu dabei: Dieter-Forte-Gesamtschule

Das Projekt Nachhaltigkeit an Schulen findet hier in Düsseldorf immer mehr Interessenten. So hat sich als neuester Teilnehmer die Dieter-Forte-Gesamtschule Ende 2007 für das Projekt angemeldet. Schüler und Lehrer freuen sich über die externe Unterstützung ihrer Ideen und Projekte durch das Modellprojekt.

Der Arbeitskreis „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zeigte sich besonders beeindruckt vom „Toilettenprojekt“ der Gesamtschule, denn am Beispiel dieses Projekts wird deutlich, worum es bei Bildung für nachhaltige Entwicklung im Kern geht: die notwendigen Fähigkeiten zu erwerben, eigene Ideen entwickeln und verwirklichen zu können, nicht wegzuschauen, sondern sich zu

kümmern und ganz praktisch Verantwortung für die Gesellschaft und die Umwelt zu übernehmen. Die Schüler kümmern sich selbst um den Zustand ihrer Toiletten. Es wurden Regeln für die Benutzung der Toilette aufgestellt, die die Schüler, die am Projekt teilnehmen, lernen durchzusetzen. Damit Graffitis nicht direkt an die Wand geschmiert werden, hängen innen an den Toiletten Türen Tafeln, die mit Kreide beschriftet werden können. Hier dürfen sich alle Toilettenpoeten verewigen, ohne die Toiletten langfristig zu verschandeln. Alles was nicht mehr gewünscht wird, kann einfach weggewischt werden, der Rest der Toiletten soll dafür von allen Schmiereisen frei bleiben. Darüber hinaus haben die Schüler die Wände mit

Comics verziert und Spiegel aufgehängt. Sie schieben regelmäßig Toilettendienst zur Kontrolle. Damit es keinen Streit gibt, sind die Toiletten nach Jahrgängen eingeteilt.

Sehr viele Schüler nehmen aktiv an dem Projekt teil. Das gilt auch für weitere Projekte wie das „Schülercafé International“. Es wird von einer Schülergenossenschaft betrieben, die eigens ein Lehmfachwerkhaus dafür gebaut hat und fair gehandelte Produkte anbieten möchte.

Die wesentlichen Ideen stammen von den Schülern selbst. Die sind so engagiert, dass sie der Besuchergruppe vom Modellprojekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung an Schulen“ ihre Projekte selber präsentierten und keine Erwachsenen vorschicken wollten.

Im Austausch mit der Heine-Universität

Der Agenda Beirat und Vertreter der Heinrich-Heine-Universität haben erste Kontakte geknüpft. Nun geht es um konkrete Kooperations- und Austauschmöglichkeiten.

Der Wunsch des Agenda Beirats, Kontakte mit Lehrenden und Studierenden der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität zu knüpfen, stieß bei Uni-Rektor Professor Dr. Alfons Labisch auf positive Resonanz. Kurzfristig nahm deshalb Professor Dr. Hartwig Hummel vom Sozialwissenschaftlichen Institut der Hochschule an einer Beiratssitzung der Lokalen Agenda teil. Hier betonte Hummel, dass „der Rektor grundsätzlich großen Wert auf eine stärkere Einbindung der Heine-Universität in das Leben der Stadt lege und daher einer Kooperation mit dem Agenda-Prozess positiv gegenüberstehe.“

Die Idee zum Austausch hatten Agenda-Fachforen entwickelt und

im Beirat vorgestellt. Dr. Hans-Jürgen Klüppel, Sprecher des Fachforums III, nennt die Motivation zur künftigen Zusammenarbeit: „Die Forschungseinrichtung mit ihren wissenschaftlich aktuellen Informationen und Arbeitsweisen kann die Lokale Agenda bei der Entwicklung und Umsetzung von Themen bereichern. Andererseits haben wir bereits durch unsere Projekte Erfahrungen gesammelt. Hier könnten wir das Konzept der Nachhaltigkeit den Studenten näher bringen, erreichen darüber auch künftige Entscheider in den Unternehmen.“

Für die Universität ist nun Dr. Melanie Reddig (wissenschaftliche Assistentin im Sozialwissenschaftlichen Institut) Ansprechpartnerin der Lokalen Agenda. Sie lotet zurzeit innerhalb der Hochschule und im Austausch mit dem Beirat Kooperationsmöglichkeiten aus. Reddig erläutert: „Wir diskutieren aktuell zwei

Ideen: Einmal könnten wir über das Praktikumsbüro des Sozialwissenschaftlichen Instituts oder über unsere Berufsfeldkurse Studierende mit Agenda-Aktiven und Projekten in Kontakt bringen.“

Eine weitere Idee ist es, in den praxisorientierten Berufsfeldkursen an der Uni Experten und Praktiker aus dem Agenda-Prozess als Referenten für die Uni zu gewinnen. Denkbar sei ebenfalls, dass sich Studierende bei laufenden Agenda-Projekten einbringen und eigene Projektideen entwickeln.

 **Heinrich-Heine-Universität**
Dr. Melanie Reddig
Tel. 0211 / 811 28 51
reddig
@phil-fak.uni-duesseldorf.de

Den Garten und die Nachbarschaft pflegen

Nach amerikanischem Vorbild entstand an der Ellerstraße im dicht bebauten Stadtteil Oberbilk ein „Community-Garden“. Das Projekt, das im Rahmen des Landesprogramms „Soziale Stadt“ vom Stadtteilbüro des Stadtplanungsamtes initiiert und gefördert wurde, lebt vom bürgerschaftlichen Engagement des Vereins „Oberbilker Stadtgärtner.“ Im Rahmen der Bewerbung für den Bundeswettbewerb „Entente Florale“ fand der Nachbarschaftsgarten weitere Anerkennung.



Im Nachbarschaftsgarten an der Ellerstraße



Städtische Brachen in Nutz- und Freizeitgärten für Bürgerinnen und Bürger umzuwandeln, das gibt es in Berlin, New York oder Paris. Seit Sommer 2007 hat nun Düsseldorf ebenfalls einen solchen Nachbarschaftsgarten. Der kaum noch genutzte Spielplatz an der Ellerstraße wurde von der Jugendberufshilfe mit Unterstützung des Gartenamtes in einen 600 Quadratmeter großen Gemeinschaftsgarten verwandelt. Beackert werden die Parzellen nun mit großer Hingabe von den sechs aktiven Mitgliedern des Vereins „Oberbilker Stadtgärtner“.

Die Idee für dieses charmante Projekt hatte Stadtteilmanagerin Barbara Wolf vom Stadtteilbüro Ellerstraße. Von der Idee bis zur Eröffnung vergingen eineinhalb Jahre. Erst musste sich eine interessierte Bürgergruppe finden und dann, obwohl man sich kaum kannte, einen Verein gründen. Barbara Wolf zollt der Nachbarschaftsgruppe Respekt: „Sie handeln eigenverantwortlich, zeigen vorbildliches bürgerschaftliches Engagement.“

Denn die Stadtgärtner um Maeggi Witte agieren nicht im Verborgenen oder nur für sich. Es war die Vorgabe der Stadt, die Gartenpforte für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger zu öffnen. „Erst haben die Nachbarn skeptisch geguckt. Heute kommen viele vorbei, wenn sie uns sehen. Viele Mütter nutzen den Kleinkindbereich mit der Wiese“, sagt Witte.

Der Verein hat auch passive Mitglieder in seinen Reihen und die übernehmen gerne mal die Gartenarbeiten zur Urlaubszeit. Auch eine Warteliste interessierter Nutzer gibt es.



Für Barbara Wolf ist abschließend sehr wichtig: „Die Gruppe agiert selbstständig. Diese Verstetigung war ein Hauptziel aller Projekte im Rahmen des Landesprogramms Soziale Stadt.“ Weil das im Gemeinschaftsgarten besonders gut klappt, gibt Initiatorin Wolf gerne zu: „Das ist mein Lieblingsprojekt!“

Oberbilker Stadtgärtner e.V.
Ellerstraße 126/128
Evelyn Krüger
Tel. 0211 / 78 31 29
Oberbilker_stadtgartner
@yahoo.de

Hintergrund

Das Stadtteilbüro Flिंगern/Oberbilk mit den Kontaktstellen Birkenstraße 54 und Ellerstraße 221 eröffnete 2001 im Rahmen des Landesprogramms „Soziale Stadt“. Ziel ist es, im Dialog und durch Engagement der Menschen in den Stadtteilen ihre Lebensqualität nachhaltig zu verbessern. Im Rahmen des Programms entstanden u. a. Stadtwerke- und Sonnenpark.

Das Programm wurde bereits bis Ende 2008 verlängert.

Tel. 0211 / 889 28 22

Wohn(t)räume können wahr werden

Wir wohnen immer länger, weil wir immer älter werden. Die Lebenserwartung in Deutschland beträgt für Frauen derzeit 80,8 Jahre, für Männer 74,8. Doch wie wollen wir wohnen und wie nicht?

Dieser Frage ging der Kongress ‚Wohn(t)raum‘ nach, der während der Messe REHA-Care im Düsseldorfer Congress-Centrum stattfand. Das Fachforum II der Lokalen Agenda unterstützte die Vorbereitung mit Ideen und Erfahrungen. Düsseldorfer Gruppen präsentierten ihre Projekte und standen für Gespräche zur Verfügung. Eingeladen waren neben zahlreichen Wissenschaftlern, Architekten und Stadtplanern auch lokale Initiativen und Vereine, die bereits generationenübergreifende und gemeinschaftliche Wohnkonzepte in die Praxis umgesetzt haben.

50 plus macht mobil

Nicht nur der wachsende Anteil an Single-Haushalten hat die Diskussionen um alternative Wohnformen angeheizt. Die Erinnerung mancher Alt-68-er und ehemaliger Studenten an Wohngemeinschaften lässt die Idee wach werden, künftig wieder mit anderen Menschen enger zusammenzurücken. Dabei setzt die Generation 50 plus Maßstäbe, denn sie ist nun diejenige, die sich von dem Gedanken ans Altenheim oder der Vereinsamung in der eigenen Wohnung verabschieden will.

Ruhig, grün und abgelegen

Komfortabel und angenehm möchten die meisten auch in fortgeschrittenem Alter leben. Doch das Managen und Organisieren des privaten Wohnumfelds im Alter muss frühzeitig geplant werden. Dazu gehört die Frage, woher man wirklich funktionierende Dienstleistungen bekommt, wenn sie gebraucht werden. Das Finden der für jeden Einzelnen richtigen Wohnform – sei es gemeinsam in einem Haus, in einer funktionierenden Nachbarschaft oder in

einem Stadtviertel mit guter Infrastruktur – stellt eine riesige Herausforderung dar.

Barrierefrei und teuer

Barrierefreies Bauen ist in NRW seit 1998 für öffentlich geförderte Wohnungen Pflicht, private Hausbesitzer werden mit einem Darlehen bis zu 15 000 Euro pro Wohnung unterstützt. Aber in der Praxis sind Eigentümer vielerorts nicht bereit, Türen zu verbreitern oder ebenerdige Duschkabinen einzubauen. Industrie, Handel und Handwerk allerdings haben die Generation 50 plus längst im Visier. In einem Bungalow auf der Messe REHA-CARE wird demonstriert, wie barrierefreies Wohnen aussehen kann. Per Knopfdruck lassen sich Tische und Herdplatten elektronisch in ihrer Höhe verstellen, per Spracheingabe können Bewohner über ihr schnurloses Telefon Befehle zum Herunterlassen der Rollläden oder zum Kippen der Fenster geben. „Alles eine Frage des Geldes“, kommentiert ein Rollstuhlfahrer die durchaus innovativen Ideen in der Ausstellung.



Selbst organisieren liegt im Trend

Damit der Wohntraum nicht zum Trauma gerät, bieten viele Städte kostenlose Wohnberatungen an. Das Düsseldorfer Amt für Wohnungswesen hilft bei der Suche nach der geeigneten Wohnform und gibt auch im Internet viele nützliche Tipps. „Es ist dennoch unumgänglich, über gemeinschaftliche Wohnformen und damit auch eine gemeinsame Finanzierung zu sprechen“, folgert eine Besucherin des Kongresses. Die

Mittfünfzigerin hat sich bereits mit einigen Freundinnen zusammengesetzt, um das Zusammenleben zu planen. In der Düsseldorfer ‚Wohnschule‘ können Interessierte in Kursen das Zusammenleben ausprobieren und diskutieren. „Ergebnis eines solchen Versuchs kann auch sein, dass man nicht zusammenpasst oder seine eigenen Ansprüche überdenken muss“, gesteht eine Kongressteilnehmerin.

Das Umdenken hat begonnen

Es gibt inzwischen funktionierende Beispiele gemeinschaftlichen Wohnens. In einigen Fällen haben Wohnungsgesellschaften vorhandene Häuser für ganze Gruppen zur Verfügung gestellt. Andere Initiativen schließen sich zu einer Genossenschaft zusammen. „So viel Freiheit wie möglich, so viel Gemeinschaft wie gewünscht“ lautet das Motto einer WG aus der Eifel. Der Seniorenbeirat geht davon aus, dass mindestens 7 500 Düsseldorfer nach neuen Wohnformen suchen. In der Wohnungspolitik und bei den Sozialverbänden rückt der Fokus auf spezielle Angebote für Ältere. Die AWO und die Wohnungsgenossenschaft Wogedo bieten ‚Wohnen mit Versorgungssicherheit‘ an – ein Pflege- und Betreuungskonzept mit einem hohen Grad an Autonomie.

Der Aufbruch in ein neues Wohnzeitalter hat also begonnen, wenn gleich noch viele Hürden zu einem gemeinsamen und selbstbestimmten Wohnen genommen werden müssen. Aus so manchem Wohntraum ist bereits ein realer Wohnraum geworden – Düsseldorf wird da keine Ausnahme machen.

 **Amt für Wohnungswesen**
Elke Duscher
Tel. 0211 / 899 63 43

[www.duesseldorf.de/
wohnen/
wohnen_in_gemeinschaft/](http://www.duesseldorf.de/wohnen/wohnen_in_gemeinschaft/)

Dritter Bauernmarkt am Schauspielhaus

Auch in der City auf dem Gustaf-Gründgens-Platz kommen die Düsseldorfer Verbraucherinnen und Verbraucher nun in den Genuss frischer Produkte aus der Region. Nach Friedensplätzchen und Kolpingplatz ist es der dritte Standort des in den Wohnvierteln Unterbilk und Derendorf beliebten Marktes und Treffs. Der Donnerstag-Markttag am Schauspielhaus ist allerdings laut Marktsprecher Johannes Thees noch nicht bekannt genug.



Frische Ware aus der Region – jetzt auch auf dem Gustaf-Gründgens-Platz

Mit der Eröffnung des dritten Rheinischen Bauernmarktes im September 2007 rückte das Agenda-Projekt „Regionale Vermarktung – Handel der kurzen Wege“ einmal mehr in den Blickpunkt: Nach dem Friedensplätzchen (Eröffnung 2004) und dem Kolpingplatz (seit 2006) bieten die Landwirte aus der Region nun donnerstags vor dem Schauspielhaus Gemüse, Blumen, Fleisch und Brot an. Die Beschicker dürfen dabei, so das Konzept, auch hier nur Produkte anbieten, die im Umkreis von 80 Kilometern von Düsseldorf produziert werden.

Bei der Eröffnung freuten sich die Kunden über die Bereicherung in der City und die Belebung des Platzes. Dass es – wie auf den beiden anderen Märkten – hier nur Erdbeeren zur Erdbeersaison gibt und Bananen eben nie, stört die Marktbesucher nicht. Auf Nachfrage freuten sich viele, dass sie nun eine Alternative zu den Lebensmittelabteilungen der Kaufhäuser haben.

Für Helwig von Lieben vom Umwelt-Zentrum Düsseldorf, der das Projekt im Auftrag der Lokalen Agenda seit Jahren betreut, ist der dritte Standort in der Landeshauptstadt „reizvoll“. Er setzt auf eine Kooperation mit dem Düsseldorfer Schauspielhaus, das bei der Eröffnung ebenfalls mit einem Stand just zur ersten Saisonpremiere seine „Produkte“ vorstellte.

Die Marktleute wollen am Gründgens-Platz insbesondere Menschen ansprechen, die in der Innenstadt leben und arbeiten. Doch der Platz ist kein einfacher Standort. Das hatten auch die Händler des Carlsplatzes 1998 erfahren, die während des Carlsplatz-Umbaus vor dem Schauspielhaus ein Ausweichquartier gefunden hatten.

Laufkundschaft gibt es hier nicht. Deshalb planen die 14 Landwirte und Gärtner weitere Werbeaktionen: „Wir haben den Eindruck, dass der



Bauernmarkt gerade in den umliegenden Wohngebieten noch nicht bekannt genug ist“, erklärt Marktsprecher Johannes Thees. Sein Ziel: „Wir wollen auf jeden Fall ein Jahr lang den Markt hier testen.“

Rheinische Bauernmärkte

- **Gustaf-Gründgens-Platz, vor dem Schauspielhaus**
Do 10 – 15 Uhr
- **Friedensplätzchen, Unterbilk**
Di 8 – 13 Uhr
Fr 10 – 18 Uhr
- **Kolpingplatz, Pempelfort**
Sa 8.30 – 13.30 Uhr

www.rheinischerbauernmarkt.de

Kontakt:
Umwelt-Zentrum Düsseldorf
Helwig von Lieben
Telefon 0211 / 33 07 37

Jeck und fair – die Stadtwerke machen's vor

Ausgerechnet der Kölner Verein „Jecke Fairsuchung“ verleiht seinen Preis „Faire Jecken NRW“ an die Düsseldorfer Stadtwerke AG. Bei der fröhlichen Ehrung im Haus des Karnevals an der Zollstraße würdigten auch Prinz Josef I. und Venetia Barbara das Engagement des Energieversorgers, der im sechsten Jahr die Narren beim Rosenmontagszug mit fair gehandeltem Wurfmaterial erfreut.



Prinzenpaar, faire Kamelle – Düsseldorf feiert Karneval



„Fairer Handel – Helau, Düsseldorf – Helau!“ Als Prinz Josef I. im Haus des Karnevals dies ausrief, waren sich alle anwesenden Gäste einig: Ab sofort soll in der Landeshauptstadt verstärkt für fair gehandeltes Wurfmaterial geworben werden. Vielleicht klappt das ja schon beim diesjährigen Rosenmontagszug auf dem Prinzenwagen.



Mit gutem Beispiel voran gehen die Stadtwerke Düsseldorf. Dafür ehrte sie der Kölner Verein „Jecke Fairsuchung“ mit einer Urkunde und Orden. Vereinsvorstand Roland Mohlberg würdigte das Engagement des Stromversorgers: „Er ist der größte Abnehmer der fair gehandelten Schokotäfelchen, Mango-Äffchen und Nüsse im Karneval.“ Und: Die Stadtwerke haben das Thema sogar als Mottowagen aufgegriffen.

Unternehmensvorstand Uwe Schöneberg freute sich über die Auszeichnung im Düsseldorfer Karnevalsmuseum und stellte fest: „Die faire-Kamelle-Aktion wird von der gesamten Belegschaft getragen.“ Er fährt selbst auf dem Wagen im Zug mit und ist aktiv dabei, wenn das Thema Nachhaltigkeit auf so fröhliche Weise öffentlich gemacht wird.

Oberbürgermeister Joachim Erwin gratulierte den Stadtwerken und betonte: „So kombinieren wir weltweite Verantwortung mit rheinischem Frohsinn.“ Die Auszeichnung für die Karnevalshochburg und aktuelle „Hauptstadt des Fairen Handels“ begeisterte auch das Düsseldorfer Prinzenpaar. Schließlich ist der Prinz Josef Hinkel im wahren Leben Altstadtbacker und seit Jahren Partner der Lokalen Agenda: In seiner

Bäckerei wird der fair produzierte „Düsseldorf Café“ verkauft.

Die Spitze des Comitees Düsseldorfer Carneval (CC), in dessen Haus die Preisverleihung stattfand, will gerne bei den Mitgliedsvereinen verstärkt für den Einsatz fairer Kamelle werben. „Da ist weniger manchmal mehr“, meint CC-Geschäftsführer Jürgen Rieck, von der Qualität der Produkte überzeugt. Er appelliert an die Jecken, die von Woche zu Woche Prinzessin Barbara mit Blumen beglücken, faire Sträuße zu kaufen. Leider könne man aber den Vereinen die Auswahl des Wurfmaterials, das ihnen oft von Sponsoren gestiftet werde, nicht vorschreiben.

Zur Feierstunde für die Stadtwerke gratulierten auch die in den Vorjahren ausgezeichneten fairen Jecken: die Dortmunder Karnevalsjugend und das Brühler Dreigestirn. Sie haben es geschafft, dass sich Kinder und Jugendliche im Brauchtum mit dem Thema beschäftigen und so für weltweit gerechte Arbeitsbedingungen einsetzen.

Die Lokale Agenda, die die Düsseldorfer Karnevalisten und die fairen Preisträger zusammenbrachte, überraschte mit einem weiteren Geschenk: Umweltamtsleiter Dr. Werner Görtz und Agenda-Koordinatorin Ursula Keller verteilten die fair produzierten Düsseldorf Bälle.

Jecke Versuchung e.V.
c/o KölnAgenda e.V.

Ziel:
Zehn Prozent des Geldes für das Wurfmaterial im Straßenkarneval soll für faire Kamelle ausgegeben werden.

Kontakt:
Tel. 0221 / 331 08 87

www.jeckefairsuchung.org

Quo vadis Düsseldorf?

Eine Welt Tage, Klimawandel und Millenniumsziele

175 Veranstaltungen standen in der Broschüre zu den 23. Düsseldorfer Eine Welt Tagen. Am Ende waren es insgesamt 200, so viele wie noch nie zuvor, dazu kam auch der entsprechende Besucherrekord. Das Motto im letzten Jahr lautete „Prima Klima“. Der Klimaschutz und die Armut in der Welt waren Thema einer besonderen Veranstaltung mit der Millenniumsbeauftragten der Vereinten Nationen, Eveline Herfkens.



Ladislav Ceki, Eine Welt Koordinator in Düsseldorf, ist stolz, denn ihm ist es gelungen, Eine Welt Tage auf die Beine zu stellen, die die Stadt noch nicht gesehen hat. Und das, obwohl im letzten Jahr die Landeszuschüsse komplett gestrichen wurden. Glücklicherweise sprang die Stadt Düsseldorf in die Bresche und erhöhte ihre Zuschüsse um 50 Prozent. Weitere Gelder sammelte Ceki bundesweit bei verschiedenen Einrichtungen.

Startschuss der Eine Welt Tage war am 28. Juli das erste von insge-



Mitglied der Bundestagfraktion der SPD, hatte geladen und die St. Sebastianus Schützen aus Eller kamen. 150 schauten sich „Eine unbequeme Wahrheit“ an und führten im Anschluss eine heftige Diskussion darüber, was an der aktuellen Klimapolitik geändert werden sollte und was jeder einzelne beitragen kann. Ceki war beeindruckt von der Begeisterung der Schützen: „Es ist toll, dass wir mit solchen Terminen auch Menschen erreichen, die wir bisher nicht erreicht haben.“



samt vier Hofgartenkonzerten, die wieder einmal bis zu 5 500 Besucher anlockten. Bei einladender Musik kamen sie schnell mit den Beteiligten der verschiedenen Initiativen, die ihre Stände aufgestellt hatten, ins Gespräch. Ladislav Ceki findet: „Die Hofgartenkonzerte sind ein günstiger Start, denn so können wir Werbung auch für die kleineren Veranstaltungen der Eine Welt Tage machen.“



Eine solche Veranstaltung ist ihm besonders im Gedächtnis hängen geblieben: die Vorführung des Dokumentarfilms von Friedensnobelpreisträger Al Gore im Schützenhaus Düsseldorf-Eller. Karin Kortmann,

Unter dem Titel „Klimawandel und die Millenniumsziele“ stand eine Veranstaltung, bei der diskutiert wurde, wie die Themen Klimawandel und Umsetzung der Millenniumsziele auf die Stadt heruntergebrochen werden können. Dabei stellt sich für viele erst einmal die Frage: Was sind die Millenniumsziele (MDG) überhaupt? Auf dem UN-Millenniumsgipfel im Jahr 2000 beschlossen die Mitglieder einen Plan, der die Lebensumstände von Milliarden Menschen verbessern soll. Im Zentrum der Kampagne stehen Gesundheit, Bildung und Entwicklungshilfe für die Ärmsten der Armen sowie der Umweltschutz in den Entwicklungsländern (siehe Liste auf Seite 23). Auf dem Gipfel wurden konkrete Unterziele formuliert, die bis zum Jahr 2015 erreicht werden sollen. Ein Ziel ist, die Zahl der Menschen, die weniger als einen US-Dollar pro Tag zum Leben haben, zu halbieren. Ein großes Ziel, das uns auf der Nordhalbkugel zwingt darüber nachzudenken, wie wir die Lebensumstände von Menschen, die so weit weg leben, überhaupt beein-

flussen können. Durch die Globalisierung haben wir jedoch mehr mit den Menschen in armen Ländern zu tun als wir oft meinen. Als ein Beispiel ist der „Düsseldorfer Café“ zu nennen. Mit jeder Packung dieses fair gehandelten Kaffees, den die Düsseldorfer kaufen, unterstützen sie aktiv den Kampf gegen die Armut in der Welt. Denn für den „Düsseldorfer Café“ bekommen die Kaffeebauern in den südlichen Ländern einen Festpreis, der bis zu doppelt so hoch ist wie der Weltmarktpreis. Die



Lebensumstände der Bauern verbessern sich dadurch drastisch.

Genau darauf zielt der Job von Eveline Herfkens. Für die Vereinten Nationen reist sie um die Welt und



untersucht, inwieweit die Millenniumsziele rund um den Globus umgesetzt werden und wirbt dafür – eine wichtige Aufgabe! Und umso glücklicher konnte man sich schätzen, Frau Herfkens nach Düsseldorf zu locken. 60 Personen hörten ihren Vortrag im Rathaus. Die anschließende Diskussion mit Vertretern aller Parteien ließ erkennen, dass es hier in Düsseldorf noch einiges zu tun gibt. Trotzdem zeigte sich Ladis-

lav Cekić zufrieden: „Dieses Treffen war der erste Versuch, über dieses Problem mit allen Parteien zu reden. Eveline Herfkens lobte während des Abends den Einsatz der Lokalen Agenda und die Eine Welt Arbeit in Düsseldorf. Alle Ratsparteien sind bereit, eine solche Diskussion ab sofort jährlich durchzuführen. Dafür hofft das Eine Welt Forum in 2008 Klaus Töpfer, den ehemaligen Bundesumweltminister, gewinnen zu können.

Die Eine Welt Tage werden im-



mer mehr zum Selbstläufer, viele Veranstalter erkennen das Potential und melden sich für die Veranstaltungsreihe an. Alleine von städtischen Einrichtungen wurden gut 80 Termine angeboten, von Schulen bis hin zum Schauspielhaus. Die Düsseldorfer Eine Welt Tage strahlen inzwischen sogar in benachbarte Städte wie Ratingen und Mettmann aus.

Krönender Abschluss der Eine Welt Tage 2007 war die Kabarett-Nacht mit Martin Maier-Bode, H. G. Butzko, Lothar Bölck und ‚Wildes Holz‘ im Schauspielhaus.



www.eine-welt-tage.de

www.eineweltforum.de

UN-Millenniums-Entwicklungsziele (MDG)

1. Beseitigung der extremen Armut und des Hungers
2. Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung
3. Förderung der Gleichstellung der Geschlechter
4. Senkung der Kindersterblichkeit
5. Verbesserung der Gesundheit von Müttern
6. Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten
7. Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit
8. Aufbau einer weltweiten Partnerschaft für Entwicklung

Agenda-Städtepartnerschaft rund um den Globus

Düsseldorf hat sechs Partnerstädte in aller Welt. Was für die Stadt gut ist, ist auch gut für die Lokale Agenda. Daher hat sie sich in Afrika, Asien und Süd-Amerika je eine Partnerstadt gesucht. Die Partnerstadt in Afrika heißt Mbombela und liegt in der südafrikanischen Provinz Mpumalanga. Die Kooperation beginnt sich mit Leben zu füllen.



Mbombela ist Standort für ein kreatives Projekt des Düsseldorfer Pantomimen Nemo. Der engagierte Künstler hat bei einer Reise im April 2006 eine Clownschule ins Leben gerufen. „In Mbombela leben viele

nicht unentdeckte Talente fördern und die Kinder als Clown ausbilden? Mit einigen roten Nasen im Gepäck legte er den Grundstein für das, was jetzt unter dem Namen „Clownschools for life Düsseldorf e.V.“ läuft. Junge Südafrikaner lernen von Nemo die Kunst der Clownerie.

Die afrikanischen Kinder sollen in Krankenhäusern oder in Dörfern zu AIDS-Waisen gehen und dabei eventuell noch etwas dazuverdienen, so ein weiterer Sinn des Projekts. Seit Januar 2007 ist die Clownschule ein eingetragener Verein und sie hat schon viele Unterstützer gewonnen. Für die außergewöhnliche Idee, die Spaß und Perspektive vermittelt, erhielt der Verein bereits einzelne Spenden von bis zu 1 000 Euro. Ein kleines Team setzt sich für die Belange des Vereins ein. Im Moment ist es am wichtigsten, feste Partner vor Ort zu finden, die die Clownschule in

Zukunft soll regelmäßig jemand nach Südafrika fliegen, um der Clownschule auf die Sprünge zu helfen.

In Mbombela tut sich aber noch mehr, denn die Weber-Schule hat eine Partnerschule in Mbombela gefunden. Die Schule bildet in den Bereichen Gymnastik, Tanz und afrikanischer Tanz aus, ähnlich wie die Düsseldorfer Berufsfachschule, die Gymnastiklehrer ausbildet. Ende Juli 2008 ist ein 14-tägiger Besuch in Afrika geplant. Zehn bis zwölf Absolventen der Berufsfachschule Weber werden nach Mbombela reisen und dort ihr Wissen in Workshops an die afrikanischen Schüler weitergeben. Ladislav Ceki findet, dass der Besuch genau den Vorstellungen von Städte-Partnerschaft entspricht: „Es wird voneinander gelernt; nicht nur die Afrikaner lernen von uns, auch die Leute von hier werden schlauer nach Hause kommen.“

Ein Sorgenkind ist die Wasserzufuhr in Mbombela. In einem Township am Hang leben 16 000 Familien, denen kein sauberes Wasser zur Verfügung steht. Der Plan ist, mit Hilfe der Stadtwerke Düsseldorf dort eine Aufbereitungsanlage zu installieren, denn diese haben sowohl in Indien als auch bei der Tsunami-Katastrophe in Asien bereits solche Aufbereitungsanlagen eingerichtet. Allerdings ist die Frage nach der Finanzierung noch nicht geklärt. Grob kann mit Kosten von 300 000 Euro gerechnet werden. Ein Batzen Geld, der das Leben der Familien in Mbombela allerdings erheblich erleichtern würde.



Kinder und Jugendliche am Straßenrand, ohne Ausbildung und Perspektive“, erzählt Ladislav Ceki, Eine Welt Koordinator, der mit nach Mbombela gereist war. Beim Anblick all dieser jungen Leuten ohne Zukunft hatte Nemo die Idee: Warum

Mbombela vertreten können. Ein afrikanischer Schulleiter zeigte daran Interesse und auch ein Clownlehrer konnte gefunden werden. Denn vor Ort lassen sich Probleme viel einfacher lösen als über mehrere tausend Kilometer Entfernung. In

www.agenda-staedtepartnerschaft.de
www.clownschoolsforlife.net

Schau und Infos fördern Radverkehr

Stadt und Händler planen den dritten Fahrradtag für 2008. Über 10 000 Besucher nutzten die zweite Veranstaltung auf dem Burgplatz, ließen sich informieren und unterhalten. Sie gaben der Verkehrsverwaltung viele Anregungen mit auf den Weg zur fahrradfreundlicheren Stadt.



radaktiv 2007 in Düsseldorf

„Wir wollen auf jeden Fall 2008 den dritten Düsseldorfer Fahrradtag organisieren“, kündigt Steffen Geibhardt an. Denn für den Radverkehrsexperten im Amt für Verkehrsmanagement ist der Austausch mit den Düsseldorfer Radfahrern sehr wichtig. „Wir haben die Anregungen der Bürgerinnen und Bürger im Juni

notiert, sind die Stellen teilweise abgefahren und arbeiten nun an möglichen Verbesserungen.“ Dazu gehören beispielsweise Bordsteinabsenkungen, die Einfärbung von Furten oder die Prüfung, ob eine Einbahnstraße für den Radverkehr geöffnet werden kann. Natürlich muss sich Geibhardt an einem solchen Tag auch Kritik über Schwachstellen im Düsseldorfer Radwegenetz anhören. „Doch das Gespräch bringt beide Seiten weiter. Wir zeigen den Radfahrern Alternativrouten auf. Oder wir erklären, warum z. B. eine bessere Hafenzufahrt für Radler erst im Rahmen von größeren Baumaßnahmen umgesetzt werden kann.“

Auch Daniel Sehn von der Firma „Rad ab“ sowie weitere Händler und Hersteller bereiten sich auf den dritten Fahrradtag vor. Er bedauert allerdings, dass „radaktiv“ diesmal nicht auf dem Burgplatz, sondern am benachbarten Unteren Rheinwerft stattfinden wird. „Wir waren dort sehr erfolgreich, die Besucherzahlen sind 2007 deutlich gestiegen.“ Das Konzept des Düsseldorfer



Fahrradtages hebt sich positiv ab: Andere Fahrradmesen stellen nur die Technik in den Mittelpunkt. Radaktiv macht Fahrradfahren insgesamt zum Thema, zeigt also neben Technik auch vieles zur Infrastruktur, Spaß und Gesundheit.

Die Mischung von Unterhaltung und Information wollen die Akteure des Umweltamtes, der Verkehrsverwaltung und der Händler auch künftig beim Fahrradtag anbieten. So beeindruckte Bike-Trial-Weltmeister Andi Kromer mit seinen wagemutigen Sprüngen über Rampen und Menschen. Interessant für die Besucher ist stets auch die Vielfalt der Fahrräder, die der Markt heute anbietet: Vom Falt- über Elektro- und Liege- bis zum Designerrad reicht die Palette auf dem Fahrradtag. Und dies besonders verbrauchernah: Alles kann hier getestet werden.

Im UmweltInformationsZentrum wird bereits in den Wochen vorher das Thema „umweltgerecht mobil“ aufgegriffen. Das Umweltamt bietet dort am Rhein ab Mitte Mai an Wochenenden Beiträge aus unterschiedlichen Blickwinkeln hierzu an.

radaktiv, der 3. Düsseldorfer Fahrradtag am 28.6.2008

www.fahrradtag-duesseldorf.de

**Interessierte Aussteller wenden sich an Schmidt-Stelle
Tel. 0211 / 966 68 14**

Über Früchte und Mühen der Agenda-Arbeit



Zehn Jahre Lokale-Agenda-Aktivitäten in Düsseldorf. Die ehrenamtlich agierenden Bürgerinnen und Bürger bewerten mit Vertretern der Politik und Verwaltung ihre Projekte und nennen Ziele. Mit Preisen und Prämierungen wie dem Titel der „Fairen Hauptstadt“ oder dem „European Energy Award“ tragen viele Agenda-Projekte Früchte. Bei anderen, wie dem Bau von mehr Solaranlagen oder dem verstärkten Einsatz von Recyclingpapier wird die mangelnde Umsetzung beklagt. Für die Zukunft wünschen sich die Agenda-Aktiven konkrete Projekte die öffentlich breiter diskutiert und umgesetzt werden, beispielsweise zum aktuellen Thema Klimaschutz. Neue Mitstreiter sind dabei sehr willkommen.

Einmal im Jahr gibt es unabhängig von den Sitzungen der Agenda-Gremien wie Fachforen, Beirat und Lenkungsgruppe ein Treffen aller Aktiven der Lokalen Agenda. Im Oktober 2007 kam es zum Austausch im Maxhaus in der Altstadt. Umweltamtsleiter Dr. Werner Görtz beglückwünschte die Vertreterinnen und Vertreter der Fachforen, der Politik und der Verwaltung zu aktuellen Erfolgen der Lokalen Agenda. Sie trage bundes- und landesweit Früchte. Konkret nannte er den Bundespreis „Hauptstadt des Fairen Handels“ (siehe Seite 12) und den Preis des NRW-Wirtschafts- und Energieministeriums „European Energy Award“ (siehe Seite 4).

Dr. Görtz stellte heraus: „Für beide Auszeichnungen liegen die Auslöser bei der Lokalen Agenda.“

Doch beim Treffen im Maxhaus ging es nicht darum, sich auf diesen Lorbeeren auszuruhen. Im Gegenteil: In den drei Arbeitsgruppen, die sich beim Aktiven-Treffen austauschten, wurde eifrig über Wertschätzung, Visionen und Ziele der Agenda-Arbeit diskutiert.

Im Plenum präsentierten die Gruppen ihre Ergebnisse. Einige Kernaussagen: Die Aktiven schätzen die Treffen mit Gleichgesinnten und zeigen nach wie vor starkes Interesse daran, das Leben in ihrer Stadt im Sinne der Nachhaltigkeit mitzugestalten. Der Wunsch, hierfür neue Mitstreiter zu finden, ist groß. Alle Anwesenden wollen deshalb im eigenen Freundeskreis oder in der Nachbarschaft für die Ideen der Lokalen Agenda werben. Sie möchten verstärkt die Wirtschaft, die Kirchen oder Kulturinstitute als Agenda-Partner gewinnen.

Als interessante Themen, die in der Öffentlichkeit stärker angesprochen werden könnten, werden genannt: Die Titelverteidigung als „Hauptstadt des Fairen Handels“, die Ausweitung des Ökoprotit-Projektes (siehe Seite 6) und neue Aktionen zum Klimaschutz.

Gelobt wird generell der Pragmatismus, mit dem die Projekte begleitet werden. Die Wertschätzung der Agenda-Arbeit resultiere aus der überparteilichen Zusammenarbeit von Ehrenamtlern, Politik und Verwaltung. Dabei wird allerdings auch

der Wunsch geäußert, dass das Projektmanagement der Verwaltung in einigen Fällen besser werden könnte. So seien manchmal schlicht zu viele Ämter für eine Sache zuständig. Beispielsweise beim bislang gescheiterten Bau einer Solaranlage auf dem Gebäude des Max-Weber-Berufskollegs. Kritisiert wird ebenfalls, dass ein 25 Jahre alter Ratsbeschluss, Recyclingpapier zu verwenden, kaum umgesetzt werde. Durch die Lokale Agenda soll diesen beiden Anliegen mehr Nachdruck verliehen werden.

Agenda-aktiv – warum?



Dr. Hans-Jürgen Klüppel ist Agenda-Mann der ersten Stunde. Ihn interessierte die Vielfalt der Gruppen, die unterschiedliche Herkunft der Aktiven. Beruflich stand er mit vielen Umweltverbänden in Kontakt, bei der Agenda knüpfte er gerne Verbindungen zu Vertretern sozialer Verbände. Spaß gemacht haben ihm die Begleitung der Projekte fairhaus, FSC-Zertifizierung und das Öko-Audit an Schulen. Hierfür warb er ehrenamtlich und freut sich, dass er u.a. das Comenius-Gymnasium zum Mitmachen bewegen konnte. Aktuell am Herzen liegt ihm als Klimaschutz-Projekt die Werbung für einen CO₂-Rechner. Klüppel: „Hier kann jeder im Internet überprüfen, was er im Haushalt jährlich an CO₂ sparen und als Klimaschutzbeitrag leisten könnte.“ Klüppel, der Sprecher des Fachforums „Ressourcenschonung“, wünscht sich eine höhe-

re Beteiligung der Wirtschaft am Gesamtprozess. Mit dem Ökoprofit-Projekt der Firmen sei man auf gutem Wege.



Ursula Schneider-Rapp suchte vor zwei Jahren den Kontakt zum Fachforum II, das durch mehrere große öffentliche Veranstaltungen zum Thema „Wohnen in Gemeinschaft“ in den Medien auf sich aufmerksam machte. „Das ist auch mein Thema“, sagt Schneider-Rapp, die selbst den Verein „Leben in Gemeinschaft“ gegründet hat. Ziel sind keine Wohngemeinschaften, sondern gut funktionierende Hausgemeinschaften. Den Zusammenschluss mit der Agenda begründet sie so: „Es ist wichtig, dass wir uns zusammentun, um in der Stadt eine bessere Präsenz zu haben.“ Sie erwarte keine Wunder, hoffe aber, dass die Agenda beharrlich an diesem politischen Thema dran bleibe. Beim Agenda-Prozess schätzt sie die professionelle Begleitung durch die Stadt.



Gerd Deihle ist als Sprecher des Fachforums „Lebensstile/Lebensqualität“ von Anfang an dabei. Seine Motivation: „Ich möchte die Chance nutzen mitzuwirken, im Dialog mit vielen anderen Bürgern die langfristigen Ziele für die Zukunftssicherung der Menschen rechtzeitig zu erkennen.“ Für Deihle ist es wichtig, „jetzt

Projekte zu initiieren, die auch künftigen Generationen eine faire Chance auf der Welt lassen.“ Und für den Agenda-Aktiven, der in vielen Gesprächen Projekte mit auf den Weg gebracht hat, weil er beharrlich die Kontakte pflegte, steht ganz klar fest: „Diese Arbeit fängt in der Kommune an.“



Jochen Kuhn beteiligt sich seit dem Ratsbeschluss von 1996, in Düsseldorf die Lokale Agenda einzurichten, am Gesamtprozess. Er ist am 3. Februar 1998 Mitbegründer des Fachforums II „Lebensraum Stadt“ gewesen und ist seitdem dessen stellvertretender Sprecher. Und hier ist man besonders konstant ehrenamtlich aktiv: Bis zum Jahresende 2007 traf sich das Fachforum über 100 Mal. Kuhns Motivation für die nun über zehnjährige intensive Mitwirkung erklärt er so: „Meine persönliche Erwartung bestand darin, anregende Gesprächsrunden mit Einblicken in die Themenvielfalt der Agenda zu finden. Daraus wollte und will ich Beitrags-Ideen gewinnen. Meinem Jahrgang 1929 verdanke ich eine gewisse Gelassenheit, die Zeiten mit mageren oder gar negativen Ergebnissen überstehen lässt.“ Dazu merkt Kuhn an, dass die Stadt sich bei den aktuellen Diskussionen um den Parkplatz am Golzheimer Friedhof (Victoria-Erweiterung) und beim Kö-Bogen zu sehr auf den Wunsch eines Investors festlege. Entscheidend für Kuhn sind aber die positiven meldenden Projekte aus den über 100 Sitzungen des Fachforums, beispielsweise die Beteili-

gung am Umbau der Kölner Straße oder aktuell das Projekt „Wohnen in Gemeinschaft“.



Dorit Wegemund ist seit 2005 aktiv im Fachforum II dabei. „Ich war auf der Suche, jenseits der Politik, bei städtischen Veränderungen auf dem Laufenden zu sein“, sagt Wegemund. Über die Aktivitäten der Lokalen Agenda erfuhr sie aus dem Agenda-Rundbrief. Insbesondere Themen zur Mobilität in der Landeshauptstadt interessieren sie. „Ich verfolge nach wie vor die Idee, dass die Stadt fahrradfreundlicher wird und dass hier weniger Autos fahren“, sagt Wegemund. Sie freut sich, dass das Mobilitätsthema im Fachforum nun „reaktiviert wird“. So unterstützt sie eine Bürger-Befragung der CDU in Eller, deren Ergebnisse ausgetauscht werden sollten. Über die Agenda-Arbeit könnten diese Bürgerwünsche dann parteiübergreifend wahrgenommen werden. „Das bringt bestimmt mehr Gehör als andere Wege“, ist Wegemund optimistisch.

Lokale Agenda in Düsseldorf: ein lebendiger Prozess mit engagierten Menschen

Fachforum I Arbeit und Wirtschaft

- 1 Broschüre „Nachhaltig wirtschaftende Unternehmen“
- 10 Firmenpreis für Hauptschulen: Sponsoren honorieren engagierte Projekte
- 11 Mehr Grünflächen in der Stadt
- 12 City-Bike
- 27 Fremdsprachenkenntnisse von Düsseldorfer Ärztinnen und Ärzten: Information über Ärzte, die verschiedene Sprachen sprechen
- 28 Düsseldorf Café: Biologisch angebaut. Fair gehandelt. R(h)einisch genossen.



Fachforum II Lebensraum Stadt

- 4 Förderung von Eigeninitiative und Nachbarschaftshilfe zur ökologischen, sozialen und ökonomischen Erneuerung des Stadtbezirk III > S. 18



- 13 Lebensfähigkeit der Stadt für die Zukunft durch Grün wahren

www.gruenbuch.de

- 14 Einrichtung eines Mobilitätszentrums: optimal mobil durch gute Planung
- 33 Wohnen in Gemeinschaft > S. 19

www.duesseldorf.de/wohnen/wohnen_in_gemeinschaft/

Fachforum III Ressourcenschonung

- 3 Secondhand-Kaufhaus: fairhaus an der Aachener Str. 166
- 15 Kampagne zur Verwendung von Holz aus nachhaltiger – zertifizierter – Forstwirtschaft: Unterstützung des international anerkannten FSC-Siegels
- 16 Öko-Audit/Nachhaltigkeits-Audit an Schulen > S. 16-17



www.umweltschulen.de/audit/duesseldorf/

- 21 Regionale Vermarktung – Handel der kurzen Wege: Bauernmärkte auf dem Friedensplätzchen, Kolpingplatz und Gustaf-Grundgens-Platz vor dem Schauspielhaus > S. 20



- 32 Nachhaltige Verwendung von Papier in Büro und Haushalt

Fachforum IV Lebensstile/Lebensqualität

- 5 Dringende Empfehlung, beschlossene Standards bei der Stadtplanung einzuhalten, wie z. B. aus den Programmen zur „Bodenentsiegelung in Düsseldorf“, dem „Biotopverbundsystem“, der „Klimaanalyse“ und „Grünordnungsrahmenplänen“
- 17 Düsseldorfer Schlaganfallprojekt
- 18 Kinderfreundlichkeit in Düsseldorf: nachzulesen in „Kleine Untersuchung – Kinderfreundlichkeit in Düsseldorf“

- 19 Sicheres Wohnen: Umsetzung der erarbeiteten Ansätze als Regeln der Stadt-/Bauplanung
- 20 Beschaffung von Dienstkleidung aus Produktionen, die dem internationalen Arbeitsrecht entsprechen
- 29 SAGA – Serviceagentur Altbauanierung > S. 8-9



www.saga-duesseldorf.de

- 35 Nachhaltigkeit im Sportverein

Netzwerke und ad hoc Gruppen

- 7 Ausbau des Radwegenetzes in Düsseldorf



- 8 Finanzierung von Notunterkünften für Opfer von Frauenhandel in Düsseldorf
- 9 Einrichtung eines Eine Welt Zentrums
- 22 Nord-Süd-Agenda-Partnerschaft: Belo Horizonte, Mbombela, Chongqing > S. 24



- 23 Förderung Kommunalen Nord-Süd-Arbeit mit zusätzlich 7,5 Cent pro Einwohner > S. 22-23

www.umweltschulen.de/audit/duesseldorf/

- 25 Container Bahnhof Bilk: Stadtplanung mit und für BürgerInnen
- 34 Faire Düsseldorf Bälle